

## Das Osteuropa-Institut in Breslau.

Die Erkenntnis der Wichtigkeit handels- und wirtschaftspolitischer Beziehungen zum Auslande, für die leider bis zum Kriege in Kreisen unserer Regierung nur ein äußerst geringes Interesse vorhanden war, beginnt endlich sich durchzurufen. Man bemüht sich Deutschlands wirtschaftliche Interessen künftig nicht nur durch einseitig gebildete Berufskonsule vertreten zu lassen, sondern die Eigenheiten des Auslandes aufs eingehendste zu studieren. Dieser Bemühung trägt die Gründung eines Osteuropa-Instituts in Breslau Rechnung.

Breslaus Verkehrslage und seine Lage als Hauptstadt der östlichen Provinz des Deutschen Reiches läßt es von vornherein als Zentralstelle für Osteuropa-Studien besonders geeignet erscheinen. Nach Worten Prof. Dr. A. Webers, zu seiner hervorragendsten Kraft in die Dienste des Osteuropa-Instituts gestellt hat, wäre es nicht zu verantworten, wenn man nicht relativ geringen materiellen Mitteln und organisatorischen Mühen aufwenden wollte, um die in Breslau vorhandenen sehr erheblichen Grundlagen zum Aufbau eines Instituts zu verwerten, daß der Größe der Aufgaben und der Bedeutung Schlesiens und Breslaus für die neue deutsche westpolitische Orientierung würdig werde.

Weil in Breslau bereits in der Friedrich-Wilhelm-Universität sowie in der Technischen Hochschule Einrichtungen bestanden, die für eine Erweiterung im Sinne des Osteuropa-Instituts in erster Linie in Frage kamen, daher eignet sich gerade Breslau vortrefflich als Hochburg für slawische — und Balkanstudien.

Das Ministerium der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten übt die Aufsicht aus über das Institut und gewährt aus dem Staatsfädel beträchtliche Zuschüsse. An Ort und Stelle ist der Kurator der Universität Breslau die beaufsichtigende Person.

Der Zweck des Instituts ist in erster Linie: Grundlagen und Entwicklungsbedingungen des geistigen und wirtschaftlichen Lebens in Osteuropa zu schaffen und die dabei gewonnenen Ergebnisse für akademischen Unterricht, die Verwaltung und die wirtschaftliche Praxis nutzbar zu machen.

Der Weltwirtschaft soll Aufmerksamkeit geschenkt werden durch peinlich genaues Studium aller Länder, in die deutsche Erzeugnisse und deutsches Geistesleben ihren Einzug halten werden, und aus denen wir Rohstoffe oder wirtschaftliche Produkte beziehen können. Die bisher für den deutschen Handel so dunkel gewesenen russischen Rechtsverhältnisse, die vom Code civil ganz erheblich abweichen, werden bereits gegenwärtig, wie ich durch eine Unterredung mit Prof. Dr. Weber erfuhr, von Fachleuten geprüft und die Gesetze ins Deutsche übertragen. Die Kenntnis der wichtigsten Rechtsquellen und Einrichtungen, die bis jetzt dem deutschen Exporteur und Importeur zum wesentlichen Teile fehlte, soll durch die Arbeit des Osteuropa-Instituts für die in Frage kommenden Kreise populär gemacht werden. „Das Bedürfnis nach Kenntnis des östlichen Rechts, wird“, nach Ansicht des Professors Weber, nach dem Kriege sich nicht nur erheblich steigern, sondern in dem Maße schwieriger werden, in dem die neuen Verhältnisse neue Rechtsordnungen und eine anders gestaltete Rechtsprechung bedingen. Das gilt für das öffentliche Recht ebenso wie für das Privatrecht.

Dem landwirtschaftlichen Studium des neu erschlossenen Ostens wird die wissenschaftliche Forderung des Osteuropa-Instituts ein besonders liebedolles Interesse entgegenbringen. In Geheimrat Aereboe besitzt Breslau einen der besten Kenner der osteuropäischen Landwirtschaft, der sich besonders von den wechselseitigen Beziehungen von Deutschland zur Ukraine viel, außerordentlich viel verspricht. Die deutsche Vieh- und Pflanzenzucht muß einen Aufschwung nehmen, der sie der englischen bzw. schwedischen zum mindesten gleich werden läßt. Hand in Hand gehen mit landwirtschaftlichen Studien würden solche forstwirtschaftlicher Art. Auch dem deutschen Interesse an Beschaffung von Grubenholz gilt es nachzukommen.

Mit der Ruhbarmachung der unermesslichen mineralischen Schätze (besonders im Donez-Becken, der Ukraine und in Polen), beschäftigt sich bereits das Breslauer königl. Oberbergamt. In Bälde dürfte an der Technischen Hochschule zu Breslau eine Professur für Bergbaukunde errichtet werden. Hier wäre dann eine Stelle geschaffen, der im Rahmen des Osteuropa-Wirkens eine gewichtige Bedeutung zufiele. Im Vorstand des Eisenhüttenmännischen Instituts besitzt das Breslauer Unternehmen eine Persönlichkeit, die jahrzehntelang in leitender russischer Industriestellung über große Erfahrungen verfügt.

Und was Sprachwissenschaft und Literatur anbelangt, so genügt es wohl, darauf hinzuweisen, daß Breslau während langer Zeiten die einzige Professur für slawische Philologie besaß und daß Breslaus Universität als besondere Pflegestätte der osteuropäischen Geschichte galt und heute noch gilt. In diesem Kurse, nur noch wesentlich ausgebauter, soll auch fortgeführt werden. Berühmte Gelehrte für rumänische Sprache und Literatur für den madjarisch-finnischen Sprachenschatz und sogar für das seltene und doch über eine zahlreiche Literatur verfügende Weißrussische finden wir im Lehrkörper der Friedrich-Wilhelms-Universität.

Um den weitverzweigten religiösen Ideen der Balkan- und Slawenwelt Verständnis entgegenbringen zu können, wird eine religionswissenschaftliche Sektion ins Leben gerufen. Auch hier wird, wie überhaupt im ganzen Osteuropa-

Institut hervorragend auf praktische Gegenwartszwecke Wert gelegt werden. In Betracht zu ziehen ist z. B. daß die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Polen, der Ukraine und Rußland ohne Kenntnis der jüdischen Faktoren dem Laien unverständlich seien.

So wird denn aus der terra incognita des Ostens hoffentlich bald eine terra cognitissima. Man arbeitet mit Eifer auf dies Ziel los. Möge es im Interesse des deutschen Handels und Wandels erreicht werden. Das ist im allgemeinen zu wünschen und im besonderen den wackeren Männern, die mit Leib und Seele ihre Geisteskräfte in den Dienst dieser wahrhaft großen, guten Sache gestellt haben.

S. Doerschlag.